

Der Gesellschafter

Amtsblatt

des Kreises Calw für Nagold und Umgebung

Nagolder Tagblatt / Begründet 1827

Herausgeber: Nagold 429 / Anstalt: „Der Gesellschafter“ Nagold, Marktstraße 14, Postfach 55
Druckanstalt: „Gesellschafter“ Nagold / Postfach 5113 / Bankkonto Gernersbank
Nagold 856 / Girokonto: Kreispostkasse Calw Hauptamtsstelle Nagold 95 / Gerichtsstand Nagold

Anzeigenpreise: Die 1 spaltige mm-Zeile ober-
derer Raum 6 Pfg., Familien-, Vereins- und
amtliche Anzeigen sowie Stellengesuche 5 Pfg.,
Text 24 Pfg. für das Erscheinen von Anzeigen
in bestimmten Ausgaben und an vorgeschriebener
Stelle kann keine Gewähr übernommen werden.
Anzeigen-Aannahmeschluss ist vormittags 7 Uhr.

Nr. 95

Dienstag, den 23. April 1940

114. Jahrgang

Die Stadt Gjøevik nach hartnäckigem Kampf genommen

Deutsche Panzerverbände brachten die Entscheidung — Schwere Verluste der Norweger

DNS. Berlin, 22. April. Wie das Oberkommando der Wehrmacht bereits bekannt gab, wurde Gjøevik von deutschen Truppen genommen. Hierzu wird bekannt, daß die Stadt erst nach einem hartnäckigen Kampf mit norwegischen Truppen eingenommen wurde. Der Gegner hatte sich im für die Verteidigung besonders geeigneten Gelände festgesetzt und versucht, die Stadt zu halten. Der Einsatz harter deutscher Panzerverbände brachte jedoch eine schnelle Entscheidung. Die Norweger erlitten beim Einsatz dieser Verbände, die teilweise in ihre Rückzugsbewegungen hineinstießen, sehr schwere Verluste.

Der Wehrmachtsbericht

Landverbindung zwischen den deutschen Truppen der Räume Oslo-Kristianland-Stravanger hergestellt — Acht feindliche Flugzeuge abgeschossen — Zwei U-Boote vernichtet — Fernaufklärung bis Bordenau

Berlin, 22. April. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Narvik wurde am 21. April erneut durch feindliche Seestreitkräfte beschossen, ohne daß es zu einem Landungsversuch gegen den von deutschen Truppen besetzten Raum kam.

Die im Raum von Drontheim eingesetzten deutschen Verbände erreichten für die Fortführung der Operationen wichtige Punkte. Zu ersteren Kämpfen ist es hierbei nirgends gekommen. Im Raum von Bergen erhöhte sich die durch deutsche Truppen sichergestellte Weite um eine Anzahl moderner Geschütze und wesentliche Materialmengen.

Die Landverbindung zwischen den von deutschen Truppen besetzten Räumen von Oslo über Kristianland bis Stravanger ist hergestellt.

Die im Raum von Oslo in nördlicher und nordwestlicher Richtung vorgehenden deutschen Truppen haben norwegische Abteilungen zum Kampf gestellt und gewonnen. Hierbei nahmen unsere Truppen nach Kampf Gjøevik und Villhammer sowie den Höhenrücken Lundehaedje. Der Gegner hatte starke Verluste.

Stärkere Kampffliegerverbände bekämpften britische Landungsversuche bei Ramsoe und Audalsnes mit Erfolg und zerstörten die mit feindlichen Truppen

besetzten Orte und Bahnanlagen. Ein britischer Zerstörer wurde getroffen, zwei feindliche Handelschiffe versenkt.

Trotz schlechten Wetters halfen deutsche Kampfflugzeuge mit, den feindlichen Widerstand nördlich Hamar zu brechen und zerstörten rückwärtige Bahnverbindungen des Gegners.

Das mit großen Munitionsvorräten gefüllte Arsenal der Garnison Oslo wurde in Höhe Hevedoena entdeckt und sichergestellt.

Bei der U-Boot-Jagd im Staggerraf und Kattegat wurden zwei feindliche U-Boote vernichtet.

In der norwegischen Marinewerft Horten wurde der Betrieb wieder aufgenommen.

Die Luftwaffe lehte ihre Auffklärung im Seegebiet um Narvik, an der Westküste Norwegens und über der nördlichen Nordsee fort. Britische Flugzeuge griffen den Flugplatz Alborg an, ohne irgend einen Personen- oder Sachschaden anzurichten. Dabei wurden drei britische Flugzeuge, ein weiteres in der Nacht über deutschem Küstengebiet abgeschossen.

Im Westen keine besonderen Ereignisse.

Deutsche Flugzeuge stiegen bei der Fernaufklärung über Frankreich bis Bordenau vor. Im Laufe des Tages kam es zu einer Reihe von Luftkämpfen, in deren Verlauf zwei britische und zwei französische Flugzeuge abgeschossen wurden.

Drei deutsche Flugzeuge kehrten vom Feindflug nicht zurück. Ein Flugzeug mußte wegen Benzinmangels auf Schweizer Gebiet notlanden.

Elf feindliche Flugzeuge abgeschossen

Berlin, 22. April. Wie nachträglich bekannt wird, wurden im Laufe des 21. April bei der Abwehr feindlicher Luftangriffe und im Verlauf von Luftkämpfen elf feindliche Flugzeuge, und zwar neun britische und zwei französische, abgeschossen. Von diesen kürzten bei einem Angriff auf den Flugplatz Stravanger zwei britische Bombenflugzeuge sowie bei einem Angriff auf den Flugplatz Alborg und an der norddeutschen Küste vier britische Bombenflugzeuge in Flammen ab und verbrannten. Die übrigen Flugzeuge wurden an der Westfront durch deutsche Jäger abgeschossen. Die Aufschüsse lagen zum Teil auf feindlichem Gebiet.

Elf feindliche Flugzeuge abgeschossen

Berlin, 22. April. Wie nachträglich bekannt wird, wurden im Laufe des 21. April bei der Abwehr feindlicher Luftangriffe und im Verlauf von Luftkämpfen elf feindliche Flugzeuge, und zwar neun britische und zwei französische, abgeschossen. Von diesen kürzten bei einem Angriff auf den Flugplatz Stravanger zwei britische Bombenflugzeuge sowie bei einem Angriff auf den Flugplatz Alborg und an der norddeutschen Küste vier britische Bombenflugzeuge in Flammen ab und verbrannten. Die übrigen Flugzeuge wurden an der Westfront durch deutsche Jäger abgeschossen. Die Aufschüsse lagen zum Teil auf feindlichem Gebiet.

Elf feindliche Flugzeuge abgeschossen

Berlin, 22. April. Wie nachträglich bekannt wird, wurden im Laufe des 21. April bei der Abwehr feindlicher Luftangriffe und im Verlauf von Luftkämpfen elf feindliche Flugzeuge, und zwar neun britische und zwei französische, abgeschossen. Von diesen kürzten bei einem Angriff auf den Flugplatz Stravanger zwei britische Bombenflugzeuge sowie bei einem Angriff auf den Flugplatz Alborg und an der norddeutschen Küste vier britische Bombenflugzeuge in Flammen ab und verbrannten. Die übrigen Flugzeuge wurden an der Westfront durch deutsche Jäger abgeschossen. Die Aufschüsse lagen zum Teil auf feindlichem Gebiet.

Norwegens Blut auf Englands Konto

Der Secret Service trieb sein Spiel im Norden — Englische Agenten schon monatelang in Norwegen — Wehrpflichtige Engländer bei den norwegischen Truppen

DNS. Oslo, 22. April. (PA.) Obwohl einsichtigen Norwegern — und das dürfte der größte Teil der Bevölkerung sein — längst klar geworden ist, daß die blitzschnelle deutsche Handlung das norwegische Volk vor einem schlimmen Schicksal bewahrt hat, leistet eine kleine Gruppe norwegischer Truppen noch immer Widerstand — einen Widerstand allerdings, der auf dem tapferen Einsatz unserer Soldaten von Tag zu Tag geringer wird.

Darüber hinaus steht ein weiterer Teil der Bevölkerung zwar nicht still, doch immerhin passiv ablehnend der deutschen Besetzung gegenüber. Nicht zuletzt dürfte diese Einstellung auf die bekannte Propaganda des englischen Rundfunks und vor allem auf das dunkle Treiben des verbrecherischen Secret Service zurückzuführen sein.

Eine Persönlichkeit, die berufen ist, einwandfreie Erklärungen über diese Dinge abzugeben, sagte u. a.: Neben der planmäßigen propagandistischen Vorbereitung des Besatzungs-Gedankens durch England wurden bereits seit Wochen junge Engländer auf dem Wege der „Sider-Invasion“ nach Norwegen geschickt. Unter „Sider-Invasion“ ist in diesem Falle die Einschmuggelung von Engländern d. h. das unter allen möglichen Vorwänden legal gekamte Hereinbringen wehrpflichtiger junger Leute in die Hafenstädte zu verstehen, um bei der beabsichtigten Besetzung einsehensbereite Stütztruppen zur Stelle zu haben. Weiter ist es gelungen, englische Soldaten festzunehmen, die sich zu einer noch kämpfenden norwegischen Truppe durchschlagen sollten. Neben diesen Männern, die mit der Waffe in der Hand gegen die deutschen Truppen kämpfen sollten, stehen aber vor allem die englischen Agenten des Secret Service, die ihren unheilvollen Einfluß ausüben. Durch das beschlagene Gebiet konnte einwandfrei nachgewiesen werden, daß sich neben den offiziellen Waffenattaches auch eine erstaunlich große Zahl diplomatisch nicht angemeldeter englischer Offiziere auf norwegischem Boden befand. Vom Augenblick unserer Landung ab versuchten die noch in Oslo verbliebenen Engländer, die Bevölkerung in eine Panikstimmung zu versetzen, aber ihnen konnte das Handwerk rasch gelegt werden.

Einen unheilvollen Einfluß üben nur noch diejenigen Engländer aus, die sich zu den noch kämpfenden norwegischen Truppen gesellen haben, und ihr Einfluß wird durch die planmäßige Propaganda der englischen Sender im Augenblick noch verstärkt.

Die Zeit ist aber nicht mehr allzufern, da auch den verbliebenen Norwegern die Binde von den Augen gerissen wird, und dann

werden auch sie das Unheil erkennen, das England plante und das durch Deutschland noch einmal abgewendet wurde.

Hans Giese.

Zwischenberichte aus dem Norden

Solche Zahlen übersteigen alle Erwartungen

Berlin, 22. April. Die neuerdings aus den von deutschen Truppen besetzten Räumen eingehenden Meldungen lassen erkennen, daß die von ihnen als sichergestellt gemeldeten Mengen Waffen und Material keineswegs eine endgültige Uebersicht bedeuten; nunmehr werden besonders bei der systematischen Durchsuchung der Häfen und Depotanlagen neuerdings beträchtliche Mengen gemeldet, die alle Erwartungen übertreffen. So sind am 20. April in Bergen 380 000 Paar Bata-Militärkiesel, die für England bestimmt waren, sichergestellt worden.

Anpassung an die neue Lage in Oslo

Oslo, 22. April. Wie das Sekretariat der Universität Oslo dem norwegischen Telegramm-Büro mitteilt, geht das akademische Leben den gewohnten Gang. Auch Examen finden termingemäß statt. So hätten die Juristen ihre Examensarbeit am vergangenen Freitag, die Philologen ihre am Samstag begonnen. Das Osloser Leben nahm auch am Sonntag einen normalen, ruhigen Verlauf. Die Bevölkerung spaziert durch Stadt und Hafen, um neue deutsche Transporte zu sehen. Im Stadtbild fällt das Nachlassen des Autoverkehrs auf, welcher entsprechend der Benzinrationierung beschränkt ist.

Die vom norwegischen Verwaltungsrat neu eingeführten Rationierungen von Brot und Hülsenfrüchten werden von der Bevölkerung verständnisvoll aufgenommen, zumal das Kartensystem für Zucker bereits seit Oktober vorigen Jahres in Kraft ist. Dabei sind die jetzigen Maßnahmen vorläufig getroffen, obwohl ein Mangel an irgend welchen Lebensmitteln nicht demerkbar ist. Um die schon seit Kriegsbeginn einsetzende Preissteigerung zum Stillstand zu bringen, setzte der norwegische Verwaltungsrat Höchstpreise für verschiedene Waren fest. Die Bevölkerung empfindet es sehr als wohltuend, daß die Preisstauung beseitigt ist.

„Stafien zur letzten Bewährungsprobe bereit“

Stellungnahme der römischen Presse zu den englisch-französischen Einschüchterungsversuchen

Rom, 22. April. Die Parole des Duce für das italienische Volk steht auch im Mittelpunkt der Betrachtungen der römischen

Presse, die übereinstimmend betont, daß das italienische Volk bereit sei, die letzte Bewährungsprobe anzutreten, falls dies notwendig sein sollte, um alle Hindernisse zu brechen, die den Weg zu seinem Aufstieg versperrten. „Tribuna“ erklärt, daß jedes Volk heute mehr denn je das ganze Gewicht seiner Macht in die Waagschale werfen müsse. Das italienische Volk sei sich seiner Macht, seines Wertes und seiner historischen Mission bewußt. Während im Ausland so viele Gerüchte über seine Haltung umgingen, wisse Italien, was es zu tun habe. Stark und bewußt im festen Glauben an sein Schicksal und seinen Beschlüssen treu, verhärtete Italien von Stunde zu Stunde sein Kriegspotential. Keine Diskussion und kein Wandern könnten es von seinen Zielen abbringen oder es auf jenem Weg aufhalten, auf dem es immer rascher vorwärts schreite. Die fremden Verteufelungs- und Einschüchterungsversuche der englischen Presse gegenüber Italien würden in Italien als ein Anzeichen zunehmender Nervosität der englischen politischen Kreise gewertet. Als besonders bezeichnend hebt man dabei die Tatsache hervor, daß derartige Angriffe auf die Haltung Italiens trotz der verhängten Zensur-Maßnahmen ihren Fortgang nehmen. Den neuesten Streich habe sich, wie „Giornale d'Italia“ betont, Sauerwein in einer Korrespondenz an die „New York Times“ geleistet, in der er behaupte, daß „eine italienische Intervention zwar sehr unangenehm sei, aber den Sieg der Allmächte beschleunigen könnte“. Die Italiener nähmen von der französischen Betrachtung Kenntnis und würden sie gegebenenfalls nicht vergessen.

„News Chronicle“ dagegen behauptet, wie das halbamtliche Blatt weiter ausführt, daß eine Intervention Italiens an der Seite Deutschlands die englischen Militärfreie gleichgültig lassen würde. Um die neuesten Einschüchterungsversuche Englands zu unterstützen, vergesse das Blatt offenbar, was es noch kürzlich über die englische Position im Mittelmeer geschrieben habe. Jedenfalls aber sollten die englischen Militärfreie und Flottenfreie, falls die ihnen vom englischen Blatt zugeschriebene Ansicht stimmt, in ihren Missionen etwas vorsichtiger sein. Was seit dem September 1939 geschrieben sei, sollte die Herren Straßberger doch etwas gelehrt haben. Die englischen Sachverständigen sollten sich klar darüber sein, daß es nicht so leicht sein werde, Italien im Mittelmeer oder an der Ägäis einzusetzen.

Von Drontheim nach Süden und Osten

Kämpfe mit irregulären norwegischen Truppen und Freischützern

DNS. (PA.) Als der englische Rundfunk die Meldung verbreitete, daß sich in Drontheim starke deutsche und norwegische Truppen gegenüberstünden, fanden wir auf den starken Mauern der rund hundert Jahre alten Festung von Drontheim, die die Norweger Kristiansten nennen. Ueber uns wehten friedlich die deutsche und die norwegische Flagge und neben den Vorberlädern aus dem Jahre 1840 fanden der deutsche und der norwegische Posten, die gemeinsam das alte Gemäuer bewachen. Ein kleiner Unterschied besteht allerdings zwischen den beiden Posten. Der Deutsche hat nämlich scharfe Patronen in seinem Gewehr, während das Gewehr des Norwegers leer ist. Jedenfalls hat sich hierbei Gelegenheit, die genaue Lage der deutschen und norwegischen Truppen festzustellen, und die Meldung des englischen Rundfunks kann eigentlich nur in vollem Umfange bestätigt werden. In der Tat liegen sich starke Truppenverbände gegenüber: die Deutschen haben nämlich die Kaserne in der Nähe von Kristiansten bezogen, während die Norweger auf der anderen Seite der Straße untergebracht sind. Im übrigen grüßen sich die Soldaten der beiden Nationen auf der Straße und die Offiziere beraten gemeinsam, in welcher Form das öffentliche Leben noch weitergeführt werden kann.

So sieht es in Drontheim selbst aus. Die wildsten Partouren türmen im Lande, und immer wieder werden unsere Soldaten nach den voraussichtlich kommenden Ereignissen gefragt. Dabei drücken viele Norweger ihr Bedauern darüber aus, daß die Engländer mit ihren kriegerischen Aktionen das deutsche Vorgehen hervorgerufen haben. Militär jeder Art, auch das eigene, ist den Norwegern nicht genehm. Als eine Kompanie Infanterie, die sorben auf dem Drontheimer Bahnhof angekommen war, fragend durch die Stadt marschierte, begegnete sie unwilligen Blicken. Doch rief das disziplinierte Auftreten unserer Truppen und der Schneid des deutschen Vorgehens Hochachtung und Anerkennung hervor. Einzelne Norweger drücken ihre Bewunderung immer wieder aus. Sie sehen wohl ein, daß ein des Krieges ungewohntes und im wesentlichen ungenügend gerüstetes Land kaum auf die Dauer in diesem Kriege unbeteiligt bleiben kann. Am liebsten aber hätten sie ihr geruhames Leben weitergeführt, das ihnen im vorigen Kriege viel Geld eingebracht hat.

Dieses Zweispaltige und Ungewisse, dieses Bangen zwischen Furcht und Hoffnung, ist das typische Zeichen für das Leben hier in Mittel-Norwegen, das auch dem etwas zum militärischen Einzugsangertum neigenden Wesen des Norwegers entspricht. In diesen Wäldern, die jetzt noch mitten im April unter einer dicken Schneedecke und Eisbede vergraben liegen, glaubt man im Pfeifen des Windes über Bergeshöhen die Stimme der Trolle zu hören und die Realitäten des täglichen Lebens erröthen sich im wesentlichen auf geldliche Dinge, in denen die Norweger allerdings recht erfahren und bewandert sind.

Inzwischen gehen unsere Truppen von Drontheim aus je nach dem Eintreffen weiterer Verstärkungen nach Osten auf die schwedische Grenze und nach Süden in Richtung Bergen.



gen vor, wo sie sich alsbald mit den von Silden nach Norden vorgehenden Truppen vereinigen werden. Hierbei treffen unsere Truppen hier und dort auf einzelne Gruppen irregulärer Truppen, von denen die östlichen und südlichen norwegischen Militärs nichts wissen wollen. Es gibt einzelne kurze Gefechte, nach denen sich der Gegner in die Berge zurückzieht. Ernsthafter Widerstand kann nicht geleistet werden und wird auch nicht geleistet, aber das Ausräumen der wild zerstückelten Gebirgsgegenden von den Freischütlergruppen, gegen die mit allen Mitteln vorgegangen werden muß, nimmt doch einige Zeit in Anspruch.

In diesen Tagen meldete sich durch Vermittlung eines Reichsdeutschen bei dem deutschen Konsul in Drontheim ein Norweger und bat um eine Unterredung mit einem Beauftragten des deutschen Wehrmachtbefehlshabers. Wir sitzen uns in dem gepflegten, in norwegischem Stil erbauten Hause des Konsuls gegenüber. An dem scharfen Gesicht des Norwegers, der hoch gewachsen und sportlich durchtrainiert ist, vorbei geht der Blick durch die Fenster über den tiefblau schimmernden Fjord. Rings um die Berge sind mit Eis und Schnee bedeckt, und die Mauern der uralten Festungsinselfunkeln leuchten gelb in der warmen Sonne. Die Hände des Norwegers sind unruhig, und nach den ersten Worten taucht der Verdacht auf, es mit einem Führer von Freischützern zu tun zu haben. „Warum hat Deutschland die norwegische Fahne verändert?“ fragt ziemlich unermittelt der Norweger. Erkennen Sie? — Schnell läßt sich der Jern auf. Die deutsche Kriegsfahne mit ihrem Streifen und dem Falkenkreuz wurde von Norwegern als die neue norwegische Fahne angesehen. „Werden Sie unsere Knaben erschließen, wenn sie unbewaffnet zurückkommen, oder werden Sie sie zur Zwangsarbeit heranziehen?“ Diese und viele andere unheimliche Fragen überhitzten sich. Sie sind sehr bezeichnend für das Unverständnis den deutschen Willen gegenüber, das auf Grund der langjährigen englischen Beeinflussung in weiten Teilen Norwegens herrscht. Andererseits aber macht sich mehr und mehr die Bereitwilligkeit bemerkbar, den durch Deutschland unerschuldert eingetretenen Ereignissen Rechnung zu tragen. — Bei den Wehrmachtbefehlshabern von Drontheim ging der Brief einer norwegischen Mutter ein, deren Sohn durch einen der wenigen Schiffe fiel, die beim Vorgehen ins Innere des Landes gewechselt werden mußten. Sie wünscht, im Rundfunk soll ein von ihr aufgesetzter Aufruf bekanntgegeben werden, in dem sie mit beredten Worten den norwegischen König, der es unterlassen habe, kein Land vor den Übergriffen der Engländer zu schützen, auffordert, dem Beispiel Dänemarks zu folgen und sich und sein Land dem starken Schutz des Deutschen Reiches anzuvertrauen.

Dieser Bericht wird in einer kleinen Holzhütte geschrieben, die sich am Ufer eines der größten Seen Mittel-Norwegens (Vossansee) befindet. Der von hohen Bergen umstandene See ist mit einer meterdicken Eisschicht bedeckt, die er noch während der nächsten Wochen behalten wird, obwohl die Sonne teilweise so warm scheint, daß die Fliegerkondensate vor der Holzhütte Sonnenspäher nehmen. Ueber den Fjorden kreisen die Aufklärer und Bomber, die jedem etwaigen englischen zu begegnen wissen werden. Im Hafen von Drontheim fahren Kriegsschiffe ein und aus und im Zusammenwirken aller drei Wehrmachtsteile wird die deutsche Stellung im Norden täglich härter. Unsere Truppen werden die einmal erzwungene Stellung zu halten wissen.

Edl. Sedjagel

Britisch-französische Kriegsausweitungspläne

Roskauer Stimmen

Moskau, 22. April. In Moskau verfolgt man seit einiger Zeit die Quertreibereien der englischen Diplomatie am Balkan mit besonderem Interesse. In diesem Zusammenhang ist ein Artikel des Moskauer Blattes „Trud“ ausschlaggebend, der sich unter der Überschrift „Auf der Suche nach neuen Fronten“ mit den verbrecherischen Machenschaften der englisch-französischen Kriegsbündnisse befaßt, durch die unzweideutigen Drohungen, die neutralen südosteuropäischen Staaten auf ihrer Seite in den Krieg hineinzuziehen, um Deutschland vom Südosten Europas abzuschneiden. Ueber diese Pläne bezieht sich „Trud“ auf die Ausrückung der feindlichen Presse selbst, die in schamloser Offenheit die Kriegsziele der Alliierten in diesem Teil Europas preisgibt. So habe die „Dépêche de Toulouse“ einen Artikel Maurice Sarrauts veröffentlicht, in dem es unter anderem heißt: „Es sei die Pflicht der Wehmächte, Deutschland von jeder Zufahrt an Rohstoffen und anderen Rohstoffen abzuschneiden. Zu diesem Zweck müßten die Kampfzonen unbedeutend erweitert und die Türkei dazu bewegt werden, der englisch-französischen Flotte freien Durchgang im Schwarzen Meer zu gewähren. Es müsse — so schreibt Sarraut weiter — eine südöstliche Front geschaffen werden, indem Rumänien am Unterlauf der Donau bei Galatz und in den transilvanischen Alpen seine Truppen zusammenziehe, während Jugoslawien seine Heere bei Belgrad und in den dinarischen Alpen konzentrieren würde. Zum Schutz der Häfen des Schwarzen, Ägäischen und Adriatischen Meeres müsse also eine „Östliche Maginot-Linie“ gebildet werden. Wenn diese Linie handhabe, so meine Sarraut, werde die Keilspitze der Alliierten auf dem Kaukasus, in Belgien, Holland, Finnland und schließlich am Brenner. Zu diesem Zweck müßten die Balkanländer so bald wie möglich eine Unterabteilung durch englisch-französische und türkische Divisionen bekommen.“

Noch unverständlicher äußerte sich — wie das Moskauer Blatt weiter schreibt — Duff Cooper in der englischen Zeitung „Daily Mail“. Er erklärte nämlich: „England dürfe nicht länger die kleinen Länder zusehen, sondern müsse vorziehen und aus den Balkanstaaten einen Block schmieden, der England zu helfen in der Lage sei.“

Den Bonen Schleie der englische Journalist Ausart in der „Daily Mail“ mit seiner Forderung ab, das Wort „Krieg“ überhaupt aus dem Vokabular zu streichen und nötigenfalls jeden Widerstand zu brechen, da keine Zeit mehr zu verlieren sei. Das gelte sowohl für Südosteuropa, wo die Alliierten Deutschland eine vernichtende Niederlage beibringen müßten, als auch für Belgien und Holland, deren Kolonien andererseits unter die Kontrolle der Alliierten gestellt werden müßten.

Drohungen dieser Art — so schließt das Blatt — wie sie aus den imperialistischen Lagern an die Adresse der Völker gerichtet werden, sind ein berechtigtes Zeugnis dafür, daß diesen Völkern neue und schwere Prüfungen bevorstehen.

USA. will nichts vom Krieg

Rede Roosevelts

Newport, 22. April. Als Kulkat zur diesjährigen Präsidentschaftswahlkampagne sprach Roosevelt von Warm Springs in Georgia aus, wo er zur Kur weilte, über den Rundfunk zu Versammlungen des sog. Jungdemokratenklubs, die anlässlich der Feier des Geburtstages des dritten Präsidenten Jefferson in allen Landesteilen veranstaltet wurden. Roosevelt griff dabei Politik und Vergangenheit der republikanischen Partei scharf an, deutete jedoch in keiner Weise, wie vielfach erwartet worden war, seine Absichten bezüglich eines dritten Amtssterms an. Die Weltlage berührte Roosevelt nur kurz, indem er erklärte, die Regierung bewahre Besonnenheit und sichere Hand. Ame-

rika halte sich heraus aus den Kriegen Europas und Asiens. Die Parteigegner, so fuhr er fort, verachteten das Land in Schrecken zu versetzen, indem sie erklärten, die gegenwärtige Regierung verleihe vorzüglich die Vereinigten Staaten in den Krieg hineinzuziehen, oder daß sie unvermeidlich dem Krieg zutrieben. Roosevelt bemerkte dazu: „Nun, meine Zuhörer, Sie wissen das besser.“

Die Rundfunknachrichtendienste zitierten übereinstimmend die Erklärung Roosevelts, daß die USA-Regierung aus den Kriegen in Europa und Asien herausbleiben wolle. Dies stimmt überein mit der hier oft gehörten Voraussage, daß bis zu den Wahlen im Herbst beide Parteien entsprechend der überwiegenden Volksstimmung Ablehnung vom Kriege proklamieren werden, daß aber Roosevelts den Ehrgeiz habe, der Welt die Art Frieden aufzuzwingen, die er für richtig halte.

Der bekannte und sachliche Kommentator Lindley sagt in der „Washington Post“, was sog. militärische Fachleute über Amerikas baldigen Kriegseintritt voraussagten, sei unwesentlich; denn wie das Verhalten aller drei republikanischen Kandidaten zeige, wolle das Volk keinen Krieg, ganz gleich was Washington sage. Sollte England den Krieg verlieren, so sei es nicht Amerikas Aufgabe, wie vor 20 Jahren England zu retten. Zudem habe Amerika auf Ostasien, insbesondere auf die Philippinen und Niederländisch-Indien aufzupassen. Solange von japanischer Seite Gefahr drohe, bestehe wenig Möglichkeit, daß Amerika sich in den europäischen Krieg verwickeln lasse.



Erbeutetes norwegisches Horngerät auf dem Flugplatz von Oslo (P.R., Langinger, Scherl, Zander-M.R.)

Auch das kam ihnen unerwartet!

Die russisch-jugoslawische Annäherung

Genf, 22. April. Eine Reihe Pariser Blätter ist über die unerwartete Annäherung zwischen Jugoslawien und Sowjetrußland, die in der Entsendung einer Wirtschaftskommission nach Moskau zum Ausdruck kommt, sichtlich erstaunt. Der „Excelsior“ meint, daß das bevorstehende Wirtschaftsabkommen, das in Moskau unterzeichnet werde, von der offiziellen Anerkennung der Sowjetregierung durch Jugoslawien gefolgt sein werde. Der Führer der jugoslawischen Wirtschaftskommission, Georgewitsch, ehemaliger Finanzminister, gelte, so schreibt „Petit Dauphinois“, als einer der besten Wirtschaftler seines Landes. Seine Mission in Moskau sei zunächst rein wirtschaftlicher Natur, aber es bestehe für die internationalen Beobachter kein Zweifel, daß, wenn einmal das Wirtschaftsabkommen abgeschlossen sei, sofort politische Probleme besprochen würden. Man habe hierin einen neuen Beweis der Politik der jungen Diplomaten des Kremls.

Der Dank des Führers

Für Glückwünsche und Zeichen des Gedenkens zum 51. Geburtstag

Berlin, 22. April. Der Führer gibt bekannt:

Zu meinem 51. Geburtstag sind mir aus allen Kreisen des deutschen Volkes und des deutschen Volkstums im Auslande Glückwünsche und andere Zeichen des Gedenkens zugegangen. Da es mir unmöglich ist, jedem einzeln dafür zu danken, bitte ich alle Volksgenossen, die meiner an diesem Tage gedacht haben, auf diesem Wege meinen herzlichsten Dank entgegenzunehmen.

Der Erfolg der Metallspende

Berlin, 22. April. Die Metallspende des deutschen Volkes hat, wie Generalfeldmarschall Göring dem Führer melden konnte, einen überwältigenden Erfolg gebracht. Ueber die Erfahrungen, die bei der Metallspende gemacht worden sind, unterteilt sich der Reichsbeauftragte für Metalle, H-Oberführer Zimmermann, mit dem Wirtschaftsstaatsminister der „B.Z. am Mittag“. „Inzere Schätzungen darüber, was im Durchschnitt ein Haushalt an Metallgewicht abliefern könnte, sind“ — so erklärte H-Oberführer Zimmermann — „vielleicht als reichlich hoch angesehen worden. Diese Schätzung ist aber unerhört übertroffen worden.“ Das deutsche Volk hat durchaus begriffen, worauf es ankam. Es sind nur verhältnismäßig geringe Mengen z. B. aus Eisen und Nichtmetalle abgeliefert worden. „Partei und Staat haben hier zusammen an einer Aufgabe gearbeitet“, hob Oberführer Zimmermann weiter hervor, „die sich von Anfang an bis zum letzten Augenblick größter Volksteilnahme erfreute. Das war wesentlich dem persönlichen Einsatz des Generalfeldmarschalls Göring zu verdanken.“

Das Gespräch wandte sich nun der Frage zu, was aus den künstlerisch wertvollen Gegenständen wird. Tatsächlich haben Stücke aus Edelmetall oder von hohem künstlerischem Wert, der von den Spendern nicht erkannt wurde, den Weg zu den Sammelstellen gefunden. Gern hätten manchenmal Kunstschöpferstücke damit das nächste Museum bereichern. Eine Vereinbarung mit dem Reichserziehungsministerium liegt aber dafür, daß grundsätzlich alle Gegenstände zu den Hütten abtransportiert werden. Dort prüft sie ein Stab von berufenen Kunstschöpferverständigen. Hat ein Gegenstand außerordentlich künstlerischen und historischen Wert, so erfolgt höheren Ortes eine Entscheidung darüber, ob er der Verhüttung zugeführt oder im Reichsinteresse als Eigentum des Reiches erhalten bleiben soll. Eine Rückgabe an die Spender ist nicht möglich, denn diese sind unbekannt. Das Reich wird in keinem Falle solche Kunstgegenstände, die erhalten bleiben sollen, aus der Hand geben, so daß niemals die Möglichkeit besteht, diese Dinge im Handel aufzukaufen.

Die Frage nach der wirtschaftlichen Bedeutung der Metallspende beantwortete H-Oberführer Zimmermann mit dem Hinweis, daß das gesammelte Metall im Augenblick noch nicht gebraucht wird. Es muß erst verarbeitet werden. Dafür sind angesichts dieser riesigen Mengen Monate erforderlich. Sieben

„Auf Kosten des engl. Volkes“

„New Statesman and Nation“ schrieb im Januar 1940:

„Chamberlains Kabinett ist eine Regierung der Reichen, die niemals die Räte des Volkes verstehen und die Sprache des Volkes sprechen wird, eine Regierung, die den veralteten und kastenmäßigen Aufbau des wirtschaftlichen und sozialen Lebens unter allen Umständen auf Kosten der großen Masse des Volkes aufrecht erhalten will.“

Aus Haß gegen den deutschen Sozialismus der Tat hat diese kleine Schicht millionenschwerer Hofardeure aber einen neuen Krieg heraufgeführt. Das nationalsozialistische Reich duldet diesen Plutokratenterror nicht!

Hütten haben bei härtester Beschäftigung von Arbeitern und technischen Einrichtungen zu tun. Ununterbrochen rollen bereits die Rüge und Schwimmen die Käthe mit Metall zu ihrem Bestimmungsort.

Die Metallspende des deutschen Volkes ist eine erfolgreiche Etappe im Rahmen der Mobilisierung unserer Metallbestände. Die Reichsstelle für Metalle wird immer daran interessiert sein, die riesigen Metallmengen, die sich zum Beispiel im Bereich der gewerblichen Wirtschaft, in Denkmälern, in Kügeligen Kabeln usw. befinden, greifbar zu machen und sie der großen nationalen Metallreserve zuzuführen. Deutschland ist übrigens auch im Kriege nicht von Metallen abgeschnitten, denn die Metalleinfuhren aus vielen Ländern erfolgen reibungslos. Außerdem hat ein so hochstehendes Kulturvolk durch seinen technischen Stand so große Metallreserven, daß sich immer Wege finden lassen, um ausreichende Metallmengen zu mobilisieren.

Es werden Sammelstellen geöffnet bleiben, um auch weiter allen, die bisher nicht dazugekommen sind, und der gewerblichen Wirtschaft die Möglichkeit zu lassen, ihren Opferwillen zu beweisen.

Englische Kreuzer — die Metallspende des Panthergeschwaders

MN. ... 22. April. (P.R.) Der Verband, bei dem wir heute sind, gehört zur deutschen Luftwaffe in Norwegen. Als noch junges Kampfgeschwader wurde er bei Beginn der Operationen vom Osten nach Norwegen verlegt, wo er mit anderen schon kampfgewohnten Geschwadern den Schutz Norwegens gegen den Würgegriff der britischen Seeräuber übertragen bekommen hat.

Die Halbinsel Norwegen-Schweden, von der Churchill einmal gesagt hat, sie sei in feindlicher Hand des Schwertes tödliche Spitze gegen England, diese Halbinsel wirkt auf der Landkarte wie ein auf England springender Panther. Von ihr aus erhebt sich das junge Geschwader die Feuerlinie, nach ihr heißt es jetzt das Panthergeschwader, und mehrmals bereits hat der Weite den Pantherschlag dieses kampftätigen Gegners zu spüren bekommen. Den bisherigen Höhepunkt der Erfolge aber brachten die Angriffsoperationen am Geburtstag des Führers. Und das kam so:

Schon lange überlegten die Männer des Geschwaders, was sie wohl zum Geburtstag des Führers beitragen könnten. Da kam ihnen Hilfe von unerwarteter Seite — vom Feind! Der Brit hatte sich mit seinen Kriegsschiffen endlich wieder in die Nähe der norwegischen Gewässer gewagt und wollte Truppen in der Nähe deutscher Stützpunkte landen. Das mußte verhindert werden! Der Einsatzbefehl lag auch nicht lange auf sich warten. Und inmitten der eifrigsten Startvorbereitungen, des Tankens und der Munitionsaufnahme wurde irgendwo im Geschwader der Gedanke geformt und wuchs gleichsam zur Parole des bevorstehenden Kampfes: Englische Kreuzer zur Metallspende! Sammelstelle Meeresgrund! Aus der Gemeinschaftsleistung der Startvorbereitungen schwang sich das Geschwader zum Kampf in die Luft und erzwang bei mehrmaligem Einsatz unter Ausnutzung der günstigen Wetterlage die inzwischen bekannt gewordenen Ergebnisse: Am 19. und 20. April verlor der Engländer vier Kreuzer und sechs Transportschiffe. Nach der letzten Flugzeuglandung am Geburtstag des Führers war die Freude im Geschwader riesengroß; denn die Metallspende englischer Kreuzer auf dem Meeresgrund ist für ein gegen England eingesetztes Geschwader das schönste Soldatengeschehen an den Führer. Das will jeder Flieger im Panthergeschwader, und der Brit soll es auch wissen! Die Sammlung wird fortgesetzt! Kurt Arnold.

„Ihr werdet große Aufgaben haben!“

Dr. Ley vor den neuen Adolf-Hitler-Schülern

München, 22. April. Reichsorganisationsleiter Dr. Ley traf am Montag vormittag auf der Ordensburg Sonthofen ein. In einer Feierstunde, die der Verpflichtung des jüngsten Juges der Adolf-Hitler-Schüler galt, richtete nach einer Ansprache des Stabsführers Lauterbach der Reichsorganisationsleiter der NSDAP, Dr. Ley, folgende Worte an die Adolf-Hitler-Schüler: „Ihr seid der Vorhut. Hinter Euch marschieren 80 Millionen Menschen, und Ihr bildet die Spitze dieses Juges. Ihr tragt die Fahne vor Euch; Ihr tragt den Namen des Führers. Die Adolf-Hitler-Schüler in Zusammenarbeit zwischen HJ und Politischer Leitung der Partei sollen einmal, das ist unser Wille, in jedem politischen Gau ein kultureller Mittelpunkt sein. Wir haben nicht das Glück gehabt, in solchen Schulen geschult zu werden. Wir sind aus dem Kampfe hervorgegangen. Es muß sich erweisen, ob Ihr geeignet seid. Die Auswahl ist maßgebend. Ihr seid nicht ausgewählt nach Geld und Besitz. Kein Mensch hat danach gefragt, ob Eure Wege in einem fürklichen Schloß oder in einer Hütte hand, sondern Ihr seid ausgewählt worden nach rascher Eignung, nach gesundheitlichen Grundzügen und danach, was Eure Eltern in der Gemeinschaft getan haben. Das sind unsere Prinzipien. Eure weitere Entwicklung übernimmt die Partei. Wir kennen in dieser Gemeinschaft nicht arm und reich. Es ist der beste und wahrste Sozialismus, den jemals ein Volk gehabt hat. Die Adolf-Hitler-Schüler sind völlig werthaft. Sie bauen sich auf der Selbstverantwortung auf. Ihr sollt Euch selbst abschleifen und erziehen wie die HJ. Es kommt nur auf den Mannschaftsgeist an. Es gibt keine Persönlichkeit, die nicht mit der Mannschaft verbunden wäre. Wir wollen eine neue Führerschaft ausrichten. Wir wollen die Gewissheit haben, daß wenn wir abtreten müssen, wir unsere Werte in die Hände von Männern legen, die im gleichen Sinne erzogen sind, in dem wir die Partei vertreten haben. Ihr werdet ein neues deutsches Reich übernehmen. Es wird jeder von Euch ein Vertreter des Führers sein. Ganze Menschen wollen wir aus Euch machen, voll Mannesstump und Kameradschaft.“



Aus Nagold und Umgebung

Wir haben Wächter zu sein an der Schwelle der Werte.
Röller van den Bruck.
23. April: 1876 Röller van den Bruck geboren.

Alle Tradition geht weiter

Jugendgruppe des Deutschen Frauenwerks Güttingen besuchte die Insassen des Reserve-Lazarets Waldes.

Wie wir mehrfach schon mitteilten, erkreute die Gemeinde Güttingen jedwählich zweimal die Insassen der Versorgungsanstalt Waldes mit mancherlei Aufmerksamkeiten. So seit 25 Jahren. Diese schöne Tradition ist trotz des Ernstes der gegenwärtigen Kriegszeit nicht etwa erloschen, sondern wird in dankenswerter Weise weitergeführt. Eine kleine, frühlingsfrohe, geliebte Schor junger Güttinger Frauen und Mädchen, die neugegründete Jugendgruppe des Deutschen Frauenwerks Güttingen, erschien am Sonntag im Reserve-Lazarett Waldes und überbrachte den dort untergebrachten Soldaten neben den Grüßen der Gemeinde Güttingen eine reiche Fülle von gern entgegengenommenen Geschenken. Aber nicht nur Materielles hatten unsere Güttinger zu bieten, sie warteten auch mit mehreren erst- und schönen, dem Kriegsgeburtstag des Führers angepaßten Darbietungen auf und brachten anschließend, von Frau Lotte Frau auf dem Akkordeon begleitet, lustige Lieder meist in schwäbischem Dialekt, zum Wohlgefallen des Vortrags. Sie fanden viele Anerkennung und reichsten Beifall. Unterarzt Dr. Beer dankte bestens für die große Lieberstimmung und die reichlichen Geschenke. Herzlich war der Abschied. Allen Güttingern, die mitgeholfen haben, den Soldaten eine Freude zu bereiten, sei auch an dieser Stelle herzlich gedankt.

Eine weitere Überraschung bereitete die Stadtkapelle am Sonntag den Kranken im Reserve-Lazarett der Kusbauschule. Unter ihrem rührigen Musikdirektor Kommissar spielte sie im Schulhof mehrere flotte Märsche und fand ebenfalls starken Anklang.

„Alle Vögel sind schon da“

Kun ist es doch Frühling geworden! „Alle Vögel sind schon da!“ Nach der Kunst, den man heute früh erstmals hörte. Nach des Winters Harm triumphiert der junge Lenz. Das Auge kann sich kaum satt sehen an dem frischen Grün, das die Wiesen bedeckt und aus allen Knospen quillt.

Was gilt als Feldpost?

Nach den Vorschriften für Gebührenvergünstigungen im Feldpostverkehr gilt die Gebührensfreiheit bzw. Gebührenermäßigung nur für Postsendungen, die in persönlichen Angelegenheiten von solchen Angehörigen der Kriegsmacht abgehandelt oder an sie gerichtet werden, die durch den Einsatz von ihrer Familie getrennt sind. Voraussetzung für die Gebührenvergünstigungen ist entweder, daß der Dienststelle oder der Einheit, der der Soldat, der Wehrmachtsbeamte oder die Zivilperson angehört, eine Feldpostnummer zugeteilt ist, oder daß bei Benützung einer offenen Anschrift sich der Soldat, der Wehrmachtsbeamte oder die Zivilperson bei der Wehrmacht in Unterkunft und Verpflegung befindet. Dabei ist es ohne Belang, ob Unterbringung und Verpflegung in Natur gewährt oder durch Tagelöhner, Uebernahmungsgehalt und Verpflegungsgelder abgegolten werden. Als Mißbrauch der Gebührenvergünstigungen der Feldpost gilt es nicht, wenn Angehörige von Einheiten der Kriegsmacht in ihren eigenen geschäftlichen Angelegenheiten die Feldpost in Anspruch nehmen.

Konferenzen auf Nährmittelfabrik

In der Lebensmittelverteilungsperiode vom 6. Mai bis 2. Juni wird den Versorgungsberechtigten die Möglichkeit gegeben, an Stelle von 150 Gramm Nährmitteln nach ihrer Wahl entweder eine große Dose bzw. zwei kleine Dosen Kondensmilch oder eine 1-Liter-Dose Obst- oder Gemüsekonserven oder 250 Gramm Trockenklee (Sackpflaumen) zu beziehen. Diejenigen Verbraucher die an Stelle von Nährmitteln Kondensmilch beziehen wollen, müssen spätestens bis zum 18. April 1940 die Zl. 1-Abteilung der gegenwärtig gültigen Reichslebensmittellisten für Normalverbraucher und für Kinder bis zu 6 Jahren von den Verteilern abtrennen lassen, bei denen sie die Kondensmilch zu beziehen beabsichtigen. Die Verteiler stampeln den Stammschnitt der Fleischkarte und versehen ihn mit dem Zusatz „Zl. 1“, damit sichergestellt ist, daß die Ware später nur dort bezogen wird, wo sie bestellt worden ist. Die von den Verteilern gemachten Zl. 1-Abteilungen sind sofort den Ernährungsämtern einzureichen.

Worauf man beim Waschen achten muß

Bei Behandlung der Strümpfe nach dem Waschen ist zu beachten: die Strümpfe werden durch starkes Auswringen sehr verzogen. Wenn man sich die Mühe nimmt, den Strumpf von der Fußspitze an zusammenzutrollen, so kann man diesem Uebel abhelfen, und die Strümpfe behalten dadurch ihre ursprüngliche Form. — Die Wäsche kann man vor dem Gefrieren schützen, indem man dem Spülwasser eine Handvoll Salz zufügt. — Schweißgeruch aus wollener Unterwäsche beseitigt man, indem man die Wäsche vor dem Waschen ein paar Stunden in warmem Wasser einweicht, dem man pro Liter einen Eßlöffel Terpentinöl und Salzwasser zusetzt. Das Wasser darf nicht zu warm verwendet werden, da sonst die Wäsche verfilzt. Auch bei wollebenen Strümpfen erleichtert dieses Einweichen das Waschen und ver-

hütet das Hartwerden. — Roh gewordener Samt darf niemals trocken gerieben werden. Man muß das betreffende Kleidungsstück ausschütteln und trocken lassen. Dann verdunstet die Feuchtigkeit und hinterläßt keine Fiede. — Schmutzige Anzugtragen büßt man mit verdünntem Salmiakgeist (1 Teil auf 10 Teile Wasser) ab und frült mit klarem Wasser nach.

Die Arbeitszeit der Mädchen

Neuregelung im Kriege

Die Neuregelung der Arbeitszeit für die Arbeitsmädchen, die der Reichsarbeitsführer kürzlich angeordnet hat, sichert den Landfrauen für die Dauer der Kriegszeit eine größere Unterstützung und den Arbeitsmädchen eine größere Freude an ihren Pflichten. Es wird dabei keine wesentliche Mehrarbeit verlangt: Statt sieben Stunden täglich werden die Mädchen vom Arbeitsdienst wöchentlich 45 Stunden auf dem Bauernhof helfen. Wenn die 45 Stunden so verteilt werden, daß an fünf Tagen der Woche je neun Stunden gearbeitet und an einem Wochentag ganz ausgehört wird, dann hat die Bäuerin entschieden mehr von ihren Helferinnen. Sie kann an den fünf Tagen umfangreichere Arbeiten vornehmen und gemeinsam mit der Arbeitsmädchen erledigen; auch der Arbeitsmädchen wird eine solche Einteilung mehr Freude machen.

Es kommt ja wesentlich darauf an, daß die Arbeitsmädchen froh und munter in ihrem Pflichtendienst sind. Mit um so größerer Bereitwilligkeit wird sie auch der Landfrau begnügen und mehr und mehr Interesse und Freude an den vielerlei ländlichen Tätigkeiten, an der Fütterung der Jung- und Kleintiere, an der Gartenpflege, an der Hilfe im Hause und an den Erntearbeiten gewinnen. Denn so vorzüglich die schnelle und ausreichende Hilfe für die Landfrau auch ist, es darf nie übersehen werden, daß auf der anderen Seite auch die jungen Menschen an der Arbeit, die sie auf dem Lande zu leisten haben, wachsen sollen und daß darüber hinaus die große Möglichkeit gegeben ist, sie vielleicht für immer für das Land und seine mannigfachen, aber auch sehr lährnen Aufgaben zu gewinnen. Während sie eine drängende Pflicht nach bestem Vermögen erfüllen, sollen sie gleichzeitig aber auch am eigenen Leibe spüren, wie die Befähigung in freier Natur, in Licht, Luft und Sonne, auch wenn sie anstrengend ist, froh und frei macht.

Aus Heilbronn

Heute begeht Friedrich Koss, Bierbrauer, seinen 77. Geburtstag. Wir gratulieren!

Letzte Nachrichten

England beklagt den Verlust seiner Kapitalanlagen in Skandinavien

DNB. Amsterdam, 23. April. Aus einer Sitzung der Handelskammer von Brüssel führte der Präsident u. a. aus, daß jetzt der Schiffverkehr zwischen England und den skandinavischen wie auch den baltischen Ländern vollkommen abgebrochen sei. Andererseits aber hätten verschiedene britische Firmen umfangreichere Guthaben in diesen nordischen Ländern. Der deut-

Aus der Arbeit der NSD „Kraft durch Freude“ Kreis Calw

von Kreiswart Pg. Siegfried Weiß

Bei vielen Volksgenossen dürfte zu Beginn des dem deutschen Volke durch die Weimächte aufgezwungenen Existenzkampfes der Gedanke ausgekommen sein, für KdF sei eigentlich jede Möglichkeit der Betätigung jetzt genommen und ruhe, denn wer sollte im Kriege irgendwelches Interesse für Veranstaltungen usw. haben. Wenn auch zu Beginn des Krieges eine kurze Beobachtung erforderlich war, so zeigte sich doch bald, daß jetzt erst recht, in einer Zeit der Anspannung aller Kräfte, eine gewisse Ausprägung notwendig ist.

Ein großer Teil der ehrenamtlichen Mitarbeiter hat freudig das Alltagskleid mit dem grauen Rock vertauscht, so daß die organisatorische Arbeit manchen Schwierigkeiten begegnete, aber Schwierigkeiten sind da, um überwunden zu werden. Eine planmäßige Vorbereitung von Veranstaltungen war ebenfalls nicht möglich, und so mußten oft kurzfristige Veranstaltungen angelegt werden, die aber dank der guten Zusammenarbeit aller Parteibienststellen und ihrer Gliederungen überall reibungslos durchgeführt werden konnten. Eine besondere Aufgabe stellte die Gestaltung der Freizeit für unsere Gäste und die Betreuung der Lazarette, eine Arbeit, die überall dankbar und freudig begrüßt wurde.

Schon die Arbeit im Sommerhalbjahr (Juni bis August 1939) der Abteilung „Reisen, Wandern, Urlaub“ hat alles Bisherige weit übertraffen, denn es wurden durch den Kreis Calw angenommen bzw. durchgeführt: 321 Omnibusfahrten, 27 Urlaubszüge aus fremden Gauen mit Aufenthalt von 8-14 Tagen, drei Sonderzüge mit ein- bis zweitägigem Aufenthalt, 4 Kurzzüge mit einer

Gesamtzahl von 49 702 Teilnehmern

wobei noch die besonderen Leistungen (Verpflegungen usw.) mit 9 491 Vesper, 165 604 Mittagessen, 170 745 Abendessen, 170 306 Ueberrnachtungen erwähnt sein sollten.

Der Kreis Calw steht mit diesen Leistungen an dritter Stelle im Gau Württemberg, was wirklich der Beachtung wert ist.

ische Einmarsch in Dänemark und Norwegen habe dazu beigetragen, daß ein weiterer Teil des britischen Exportkapitals dem Feinde in die Hand gefallen sei, zu einer Zeit, wo England all seine Auslandsguthaben brauche.

Norwegischer Dampfer gesunken

DNB. Amsterdam, 23. April. Einer Reuters-Nachricht aus London zufolge ist der norwegische Dampfer „Granor“, 1458 BRT, nach einer Explosion an der britische Südküste gesunken, 28 Mann der 24köpfigen Besatzung sollen dabei ihr Leben verloren haben.

Wiederaufnahme des Fährverkehrs Malmö-Kopenhagen

DNB. Stockholm, 23. April. Der Fährverkehr zwischen Malmö und Kopenhagen wird heute wieder aufgenommen. Die Eisenbahnfähre Malmö wird bis auf weiteres zweimal täglich von Malmö nach Kopenhagen und zurück fahren.

Die englische Papier-Industrie durch den Krieg in Norwegen empfindlich getroffen. — Tausende von Arbeitlosen

DNB. Amsterdam, 23. April. Die Knappheit an Zellulose und Papier, die durch die deutsche Besetzung Norwegens in England entstanden ist, hat die englische Presse zu neuen Sparmaßnahmen veranlaßt. „Daily Worker“ berichtet, eine der unmittelbaren Folgen des skandinavischen Krieges sei, daß Tausende von Arbeitern in der englischen Papierindustrie bereits arbeitslos geworden seien.

England sucht Ersatz für die ausgefallenen Erzbezüge

DNB. New York, 23. April. In Anbetracht des Ausfalles der schwedischen Eisenerzlieferungen hat sich England bereits an die USA gewandt. In amerikanischen Wirtschaftskreisen rechnet man mit einer wesentlichen Belebung der USA-Eisenerzlieferungen nach England, da man hier der Ansicht ist, daß die Weltmärkte auf längere Zeit auf die schwedischen Eisenerz verzichten müssen.

Kranzfeiern an Graben Richtigens

Berlin, 22. April. Zum Gedenken an Deutschlands erloschene Kampflieger im Weltkrieg, Manfred Freiherr von Richtigens, wurden anlässlich der 22. Weidertage seines Todestages am Sonntag an seinem Grab auf dem Berliner Invalidenfriedhof mehrere Kränze niedergelegt. Ein Lorbeerkranz von Generalfeldmarschall Hermann Göring trug auf der Halbkreisfront die Worte: „Meinem tapferen Kameraden — Hermann Göring.“ Ferner lag man Kränze von General der Flieger Udet, Abordnungen des NS-Fliegerkorps und des Jagdgeschwaders Richtigens.

Der Schiffsfriedhof von London. Die englische Zeitung „Aus Sicht“ veröffentlicht den Erlebnisbericht eines in die Heimat zurückgekehrten Mitgliedes der Besatzung des englischen Dampfers „Anu“, der am 6. Februar an Englands Küste gesunken ist. Darin heißt es u. a., daß die größte Zahl von Schiffverlorenungen während des jetzigen Krieges auf der Nordsee in der Umgegend von London erfolgt sei. Dort lagen die Schiffsmasten aus dem Meere wie Kreuze auf einem Friedhof.

Durch Wollenbruch zerstört. Ein Wollenbruch, der gewaltige Ueberrschwemmungen zur Folge hatte, zerstörte am Sonntag mittag den größten Teil des altschwäbischen Dorfes Gabschnog Hana bei Nilsch. Ministerpräsident Zwelfer, der gerade in der Gegend weilte, besuchte die Unglücksstätte.

10. November 1939 bis 31. März 1940 insgesamt 126 Veranstaltungen mit einer Gesamtbesucherzahl von 40 215 Teilnehmern

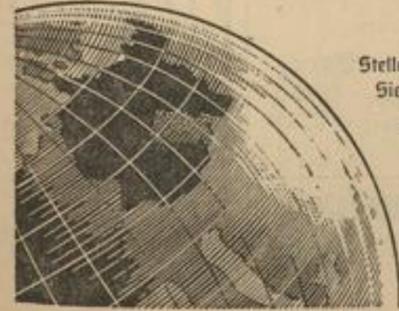
durchgeführt. Welch große Arbeit hier geleistet werden mußte, kann nur der ermessen, der selbst mit dieser Sache zu tun hatte. Wenn Veranstaltungen, wie es oft vorkam, schon durch den Vorverkauf ausverkauft waren, so hat dies immer wieder bewiesen, daß die NSD „Kraft durch Freude“ die Organisation ist, der gemäß dem Auftrage des Führers die gesamte Freizeitgestaltung übertragen wurde, welche diese Aufgaben zu lösen auch tatsächlich in der Lage ist.

Die kommende Sommerarbeit wird gegenüber der im Vorjahre eine kleine Änderung erfahren, aber wir werden in erster Linie Rad- und Fußwanderungen durchführen und uns ganz besonders dem Motorsport widmen. Im Gegensatz zu früher werden wir auch im Sommerhalbjahr unsere Theater, Konzerte und sonstigen Veranstaltungen beibehalten und ebenso die Arbeit des „Deutschen Volkshilfswerkes“ mit aktuellen Vorträgen, Fremdsprachkursen und Musikarbeitskreisen weiterführen.

Es ist eine herrliche Aufgabe, den schaffenden Menschen mit all den vielen Kulturwerten bekannt zu machen, und es bleibt nur zu wünschen, daß der Kreis der Besucher ein immer größerer wird, und so allen deutschen Menschen wirkliche Kraft durch Freude finden mögen.

Wir alle arbeiten weiter an der uns gestellten Aufgabe als Nationalsozialisten und Kämpfer in der Bewegung für Führer, Volk und Vaterland.

Lassen Sie Ihr Los in der größten und günstigsten Klassenlotterie der Welt nicht verfallen!



Stellen Sie sich Ihren Ärger vor, wenn Sie Ihr Los nicht erneuern und dann hören, daß ein anderer darauf 100 000 — RM gewann. Gehen Sie noch heute zu einer Staatlichen Lottereeinnahme. Erneuern Sie Ihr Los — kaufen Sie ein neues. Auch während des Krieges spielt die Deutsche Reichs-Lotterie wieder über 100 Millionen RM aus. 480 000 Gewinne und 3 Prämien von je 500 000. — RM! Alle Gewinne sind einkommensteuerfrei. Ziehungsbeginn: 26. April 1940.

3. Deutsche Reichs-Lotterie

Größte Gewinne:

3 Millionen Reichsmark

2 Millionen Reichsmark

1 Million Reichsmark

3 zu 500 000 RM | 3 zu 200 000 RM
3 zu 300 000 RM | 6 zu 100 000 RM

Ein Richtloos nur 3.- RM je Klasse!



Württemberg

Stuttgart. (Verufung.) Wie aus Krakau gemeldet wird, ist der Ende des vergangenen Jahres zum Leiter der Abteilung Ernährung und Wirtschaft beim Stadthauptmann von Krakau berufene Kurdirektor Georg Kape nunmehr vom Generalgouverneur für die besetzten polnischen Gebiete, Reichsminister Dr. Franz, zum staatlichen Kurdirektor von Krakau ernannt und gleichzeitig vom Chef des Distrikts Krakau, Gouverneur Dr. Wächter, zum Stadthauptmann von Krakau bestellt worden. Damit ist ein langjähriger Fachmann an die Spitze des einzigen polnischen Kurzobades am Fuße der Beskiden berufen worden. Direktor Kape bekleidete bekanntlich vor seiner Einberufung das Amt des Kurdirektors von Bad Cannstatt.

Der Führer dankt Gauleiter Reichshaltalter Murr, der dem Führer telegraphisch Glückwünsche zu seinem 51. Geburtstag übermittelt hatte, erhielt folgendes Antworttelegramm des Führers: „Herrn Gauleiter Wilhelm Murr, Stuttgart! Für Ihr freundliches Gedanken an meinem Geburtstag und die mit zugleich namens des Gaues Württemberg-Hohenzollern übermittelten guten Wünsche danke ich Ihnen herzlich. Mit deutschem Gruß der Adolf Hitler.“ Auch Ministerpräsident SA-Obergruppenführer Mergenthaler erhielt auf seine Glückwünsche ein herzliches Danktelegramm des Führers.

Stuttgart. (Hochschule für Lehrerbildung eröffnet.) Dieser Tage wurde die Hochschule für Lehrerbildung, die wie alle Lehrerbildungsinstitute des Westens seit Kriegsausbruch geschlossen war, wieder eröffnet. In seiner Begrüßungsansprache gab der Leiter der Hochschule, Prof. Dr. Michel, seiner Freude Ausdruck, eine im Hinblick auf die Zeit so stattliche Anzahl von meist weiblichen Studierenden begrüßen zu können.

Kirchheim (Tod). (65 Jahre in derselben Familie.) Die aus Murrhardt gebürtige Karoline Engel durfte am Montag im Alter von 79 Jahren bei körperlicher und geistiger Frische auf eine 65jährige ununterbrochene treue Dienstadt bei der gleichen Familie zurückblicken. Sie ist bereits im Besitz des Silbernen und Goldenen Verdienstkreuzes.

Owen (Tod). (Beim Klettern abgestürzt.) Am Sonntag begaben sich vier junge Leute zum Klettern an den Selben Felsen. Sie bildeten dort zwei vorchriftsmäßig ausgerüstete Seilschaften. Als um die Mittagzeit die eine der beiden Seilschaften mit dem 17 Jahre alten Eugen Hamann aus Kirchheim (Tod) als Vorkletterer in einer Höhe von rund 40 m an einen Ueberhang kam, wollte Hamann einen Karabinerhaken in einen im Felsen schon vorhandenen Mauerhaken einhängen. Dies gelang ihm nicht. Offenbar verließen Hamann infolge der großen Anstrengung bei diesem vergeblichen Versuch die Kräfte und er stürzte ab. Unglücksfälligerweise brach das vorchriftsmäßige Bergleitgerüst, mit dem er von seinem Kameraden ordnungsgemäß gesichert wurde, so daß Hamann bis zum Fuß des Felsens abstürzte und das Genick brach. Sein Tod trat nach kurzer Zeit ein.

Vietleheim. (Todesfall.) Am Sonntag entschlief der älteste hiesige Einwohner, Hauptlehrer L. K. Benjamin Kluban, im 81. Lebensjahr. Er kam im Jahre 1896 an die hiesige Volkshochschule und wirkte dort bis zum Jahre 1913, wo er in den Ruhestand trat. In den ersten Jahren des Weltkriegs stellte er sich der Schule wieder zur Verfügung. Im Jahre 1924 konnte er mit seiner Gattin die goldene Hochzeit feiern. Er nahm bis zu seinem Tod lebhaften Anteil an den Ereignissen unserer Zeit.

Kirchheim a. N. (Storchenduell.) Am Freitag früh wurde am Bahndamm ein Storch tot aufgefunden. Man vermutet, daß es sich um den alten Kirchheimer Storch handelt, der am Donnerstag bei einem erbitterten Kampf um das seit März besetzte Storchennest tödlich wirkende Schnabelheide erhielt.

Blaubeuren. (Tödl. Überfahren.) Der 39 Jahre alte Zimmermeister Georg Wöttinger aus Bergbühl, der auf einer Zugmaschine ausfuhr, verlor das Gleichgewicht, als diese in eine andere Straße einbog. Er stürzte ab, wurde von dem Vorderrad des Anhängers erfaßt und einige Meter weit geschleift. Den dabei erlittenen Verletzungen erlag der Verunglückte später.

Ulm a. D. (Mit den Rollschuhen in ein Auto.) Ein Schüler, der auf Rollschuhen lief, beachtete beim Ueberqueren der Söllinger Straße einen herannahenden Personenkraftwagen nicht. Er wurde angefahren und erheblich verletzt.

Ulm. (Die eigene Frau erschossen?) In der Nacht zum Montag wurde die im Adolf-Hitler-Ring wohnende 51 Jahre alte Frau Marie Galle geb. Seig mit einem Stich in der linken Schulterseite in ihrem Bett tot aufgefunden. In der Familie gab es häufig Zwistigkeiten, und erst am Sonntag abends war es in einer Neu-Ulmer Gaststätte zwischen den Eheleuten zu einer eifersüchtigen Auseinandersetzung gekommen.

worauf die Frau die Wirtschaft verließ und vermutlich nach Hause ging. Der Ehemann Karl Galle wurde nun unter dem Verdacht der Taterschaft von der Kriminalpolizei festgenommen.

Stiftungsingenieur R. Schläger. (Zusammen 1013 Jahre alt.) Die kleine Gemeinde Altschöchingen im Kreis Schöningen beherbergt ein gesundes Geschlecht. Die zwölf ältesten Einwohner der Gemeinde zählen zusammen 1013 Jahre, so daß auf sie ein Durchschnittsalter von etwa 85 Jahren entfällt.

Baden

Mannheim. (Tödl. Verunglückt.) Im Betrieb der Daimler-Benz AG. verunglückte der 40jährige Georg Wierling tödlich. Um einen durch ihn gefahrenen Wagen fortzuschaffen zu können, wollte er einen andern ihm im Wege stehenden rückwärts bewegen. Dabei wurde ihm ein Bein abgedrückt. Noch in der gleichen Nacht erfolgte sein Tod.

Reichenheim bei Lahr. (Tödl. Unfall.) Der 43jährige Malermeister Heinz Schäfer, Vater von vier Kindern, geriet auf der Fahrt zwischen Offenburg und Schutterwald in einer Kurve mit seinem Motorrad aus der Fahrbahn. Bei dem Sturz zog sich Schäfer einen Schädelbruch zu, dem er erlag.

Oberkirch. (Todesfall.) Im Alter von 51 Jahren ist Buchdruckereibesitzer August Köch einem schweren Herzleiden, von dem er Heilung in Badenweiler suchte, dort erlegen. Buchdruckereibesitzer Köch war Herausgeber der „Kenshtal-Zeitung“, die vor einigen Jahren mit dem „Kenshtaler“ zur „Kenshtaler Zeitung“ verschmolzen wurde.

Bad Rippoldsau. (101 Jahre alt.) Im nahen Schapbach wurde am Sonntag die älteste Einwohnerin des Dorfes und der weiteren Umgebung, Frau Agathe Schöb, 101 Jahre alt. Die Hochbetagte ist noch so rüstig, daß sie sogar hier und da noch gerne ein Kartenspiel mitmacht. Von ihren sechs Kindern sind noch zwei am Leben.

Durlach. (Aus dem Zug gefallen.) Auf der Fahrt von Weingarten nach Durlach stürzte die Tochter Magdalena des Weinheimer Einwohners August Eberle aus dem Zug. Man strakte diesen durch die Notbremse sofort zum Halten, befreite die Schwerverletzte auf eine Bahre und schaffte sie in Karlsruhe ins Krankenhaus. Die Nachprüfung ergab, daß die Verunglückte sich an die unerschlossene Wagentür gelehnt hatte.

Meckesheim. (Geht zu.) Auf der Straße von Durlach nach Einsiedeln blieb der Durlacher Arbeiter Walter Stremg mit seinem Motorrad an den Resten eines über Nacht auf den Weg gestürzten Baumes hängen und litt schwer. Man fand ihn bewußtlos auf und schaffte ihn ins Waldstadter Krankenhaus.

Aus dem Gerichtssaal

Waldmittel ins Maffaroniwasser geschüttet

Stuttgart. Was sich eine in Bad Cannstatt wohnhafte 47jährige Frau aus Schramberg gegenüber einem bei ihr in Untermiete wohnenden Ehepaar leistete, hätte ihr unter Umständen eine schwere Zuchthausstrafe ebringen können. Nachdem eine Klage gegen sie wegen des ihr unbenutzten Ehepaars erfolglos geblieben war, hatte die Frau versucht, sich auf andere Weise ihrer Untermieter zu entledigen. Sie schüttete den Leuten nämlich in der gemeinsamen Haushaltung in einem unbewachten Augenblick ein Waldmittel in das für die Zubereitung von Maffaroni ausgelegte Kochwasser. Als dann die Untermieterin die Rohwurst zu kochen begann, wurden diese alsbald vom Arsen- und Phosphorsäuregehalt des Waldmittels angegriffen. Vor der Stuttgarter Strafkammer erklärte die wegen zweier verurteilter Verbrechen der Vergiftung angeklagte Frau, sie habe nicht daran gedacht, die Leute an ihrer Gesundheit zu schädigen. Sie habe ihnen lediglich einen „Schabernack“ spielen wollen, um zu erwidern, daß es ihnen bei ihr nicht mehr schmecke und daß sie dann freiwillig ausziehen. Der Staatsanwalt beantragte zehn Monate Gefängnis für diesen gemeinen Streich. Die Strafkammer hielt diese Abkürzung jedoch nicht für voll erwiesen und verurteilte die noch nicht vorbestraute Angeklagte nur wegen Sachbeschädigung zu 150 RM. Geldstrafe oder einem Monat Gefängnis.

Zuchthaus und Sicherungsverwahrung

Konstanz. Die Strafkammer Konstanz verurteilte den 34jährigen, vielfach vorbestraften Otto Bergler aus Ueberlingen zu zwei Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust; nach Strafverbüßung kommt der Verurteilte in Sicherungsverwahrung. Im September und November 1939 betrug Bergler, nachdem er erst im August vorigen Jahres aus dem Zuchthaus entlassen worden war, mehrere Geiseltage im Linzinger und Oberkirchener. Die Geiseltage gaben ihm kleinere Geldbeträge auf Grund falscher, mit Eideidriger Behauptungen.

Karlsruhe. Die 2. Strafkammer verurteilte den 30 Jahre alten geschiedenen Josef Dreier aus Gutach als gefährlichen Gewohnheitsverbrecher wegen Rückfallbetrugs, Urkundenfälschung und Unterschlagung zu zwei Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust und erkannte gleichzeitig auf Sicherungsverwahrung. Der Angeklagte, der 18mal vorbestraft ist, hatte Ende Mai in Gutach eine Witwe durch Mietbetrug um 16 RM. geschädigt und einen Schneidermeister in Seebach durch falsche Vorpiegelungen, u. a., daß er dar bezahlen werde, bestimmt, ihm einen Rohanzug anzufertigen; nach Lieferung des Anzugs blieb Dreier die Bezahlung der vereinbarten 65 RM. schuldig. Er hatte sich bei seinen Betrügereien als Josef Meier ausgegeben und mit diesem falschen Namen einen Frachtbrief unterzeichnet; ferner hatte er einem Landwirt in Freudenstadt, bei dem er kurze Zeit in Arbeit stand, ein Fahrrad und einen Lederosmantel unterschlagen.

Zuchthausstrafen für zwei Gewohnheitsverbrecher

Konstanz. Der schon 12mal vorbestrafte 51jährige Otto Bergler aus Ueberlingen setzte, kaum aus dem Zuchthaus entlassen, seine betrügerischen Streiftaten fort. Er erhielt zwei Jahre Zuchthaus und fünf Jahre Ehrverlust. Die gleiche Strafe wurde über den längere Zeit in Konstanz wohnhaften 42 Jahre alten Ernst Wilhelm Kammer verhängt, der schon 14mal vorbestraft ist und erneut Diebstähle begangen hatte. Bei dem verurteilten Bergler wurde außerdem Sicherungsverwahrung ausgesprochen.

Handel und Verkehr

Aufwärtsentwicklung bei den württ. öffentlichen Sparkassen. Der württ. Sparkassen- und Giroverband hat von der Drucklegung des Geschäftsberichts für das Jahr 1939 mit Rücksicht auf die Zeitverhältnisse abgesehen. Aus der Sparkassenarbeit wird folgendes berichtet: Die günstige Entwicklung der württ. Sparkassen hat im Jahre 1939 angehalten. Der Zuwachs der Gesamteinzlagen mit 141 Millionen RM. steht hinter dem Rekordergebnis des Jahres 1938 nur um 4,9 Millionen RM. zurück. Im einzelnen betragen Ende 1939 die Spareinzlagen 1128,6 Millionen RM. gegen 1095,3 Millionen RM. i. V. (Zuwachs 10,8 Prozent), sonstige Einlagen 267,6 gegen 220 Millionen RM. i. V. (Zuwachs 21,6 Prozent), Gesamteinzlagen 1396,3 Millionen RM. i. V. 1255 Millionen RM. Die Aufwärtsentwicklung hat auch im neuen Jahre unermindert angehalten. In den Monaten Januar und Februar 1940 ist ein Einlagenzuwachs von 70,8 Millionen RM. gegenüber 40,3 Millionen RM. i. V. zu verzeichnen. Die württ. Sparkassen haben schon seit 1934 durch Senkung des Sparbeitragssatzes auf 4,5 Prozent besonders für Neubausparen (bei 100prozentiger Auszahlung) weitgehend der Wohnungsnot in Württemberg gesteuert. Sie begünstigen daher die jetzt mit der Disinflation verbundenen von der Reichsregierung eingeleitete Zinsenkung.

In das neue Tabakjahr hinein. Nachdem die Tabakverweigungen im württembergischen Unterland sowie in der Pfalz und in Baden beendet sind, kann die 1939er Ernte als hervorragend bezeichnet werden, sowohl hinsichtlich der Güte wie auch der Menge. In strenger Organisation sind nun die Gebirgsgebiete befreit worden, in denen Dualitätstabak gebaut werden soll. Verweigerungsfelder sind angelegt worden, und durch gute Samengewinnung ist für einen gut feinschmigen Samen gesorgt. Die Frühabgab anbauenden Gemeinden haben die Einiaat in die Zuchtorte eingeführt. Das fällige Hingekommen neuer Pflanzmaterialien macht die Schaffung weiterer Anbauflächen für Unterabgabzwecke nötig.

Bei der Stuttgarter Werbe- und Versicherungsvergesellschaft. 406 waren im Jahre 1939 94 934 Tiere verpflegt gegen 71 150 im Vorjahre. Die Versicherungssumme stellte sich hierfür auf 42,31 (39,19) Millionen RM., bei 314 740 (294 671) RM. Prämienentlagen und 225 193 (217 665) RM. Schäden. Der Verlust von 8030 RM. wird aus der Rücklage gedeckt. Das Gesamtsergebnis wird als zufriedenstellend bezeichnet.

Nördlinger Schweinemarkt. Zufuhr 702 Saugschweine, 20 Mäher. Preis für Saugschweine 35-70, für Mäher 90-120 RM. das Paar. Verkauf wurde alles.

Kaoroburger Vieh- und Schweinemarkt. Zufuhr 3 Fohlen, 5 Arbeits- oder Anzellochen, 2 Milchkuhe, 2 trächtige Kühe, 10 hochträgliche Kalbkin, 8 fähbar trächtige Kalbkin, 16 Anzellerinder 6-12 Monate, 7 dto. 12-18 Monate, 370 Ferkel, 4 Käse. Preise für Fohlen 300-400, Arbeits- oder Anzellochen 450 bis 500, Milchkuhe 300-420, trächtige Kühe 470-530, hochträgliche Kalbkin 470-600, trächtige Kalbkin 380-500, Anzellerinder 6-12 Monate 130-220, dto. 12-18 Monate 220-320 RM. Ferkel 25-38, Käufer 60 RM.

Geförden: Rosa Klind (Kind), Altenstein, Dorf.

Frank und Verlag des „Gesellschafts“: W. H. Boller, Joh. Carl Jäger, Hermann Schmittler, Fritz Schöler, Hermann Wägerlechner, Edgar Böhm, Hans in Nagold, Gustav in Vertriebs Nr. 7 60114.

Die heutige Nummer umfasst 6 Seiten einschl. der Heimatbeilage

Tonfilm-Theater Nagold
Nur Mittwoch und Donnerstag 20.15
Hochzeit mit Hindernissen
Ein paar hellere und beschwertere Stunden.
Wirklich frohe Unterhaltung. 2 Beiprogramme.

DEUTSCHLANDS GRÖSSTE
FUSSBALL-ILLUSTRIERTE
Der Kicker
Das führende Fachblatt für den deutschen Fußballsport
Jede Woche Großreportagen und kritische Abhandlungen von Hans Joachim Möllenbach und von Dr. Friedebert Becker
Das Bindeglied zwischen Front- und Sportkameraden
Für 20 Pfg. stets vorrätig in der
Buchhandlung Zaiser, Nagold.

Rotfelden, den 23. April 1940
Todes-Anzeige
Gestern nachmittag um 14 Uhr ist meine liebe Gattin, unsere treubeforgte, gute Mutter, Schwester, Schwägerin und Großmutter
Christine Keck geb. Großmann
nach kurzer Krankheit im Alter von 53 Jahren sanft entschlafen.
In tiefer Trauer:
Der Gatte: **Matthäus Keck** mit Kindern.
Die Beerdigung findet am Mittwoch, 24. April nachmittags um 14.00 Uhr statt.

Weibliche Arbeitskräfte
zum Anlernen für die Zwirnerei,
einen jugendlichen Arbeiter
sowie
aufgeweckten Lehrjungen
für unsere Spinnerei **gesucht.**
Wollspinnerei Kentschler, Nagold.

„Kraft durch Freude“
Mittwoch, den 24. April, um 20 Uhr, in Nagold Saal z. „Lauder“
Bunter Abend
Mit der beliebtesten Altkunstbühne Pizarroff (Schwäbemeister vom Reichsender Stuttgart) und anderen Künstlern.
Eintritt 70 Pfennig. Karten in der Drogerie Leitsche Nagold und an der Abendkasse.

Su vermieten
heizbares, gut möbliertes
Zimmer
für sofort oder auf 1. Mai.
Ankunft erteilt die Gesch.
Stelle d. Bl.

ACHTUNG
-Sofort bar Geld-
Sofortiger Gewinnentscheid!
Württbg. Geldlotterie
zur Aufsucht
von **Heeres-Romanten**
Bargeldgewinne RM
10 000
Schon auf etwa 6-7 Loose 1 Gewinna
Betreffend 50 Pfg. 12 Pfg. 24 Pfg.
mit 4 Loose gratis
auf 3 RM.
J. Schweickert, Stuttgart
Waldstraße 5, Postfach 200
Nur in allen Verkaufsstellen
Leidet den Gesellschaft

Böfingen.
Verkaufe einen
Zugstier
gut angewöhnt
11 Tr. schwer.
G. Raupp.
Gute, guterhalt. **Damen-Fahrrad**
zu kaufen gesucht
Von wem sagt „Der Gesellschaft“

Der Einfluß des Gasbaues zum „Stiefel“ in Nagold

